

Kommt und seht!

Das **Kirchenfoyer Bochum** ist bekannt für Begegnung, Gespräch und Information, ein Ort der Stille und der Geselligkeit. Alt und Jung, Einheimische und Gäste aller Konfessionen und Nationen sind hierher herzlich eingeladen: **Huestr. 15, Montag bis Freitag, jeweils 11-13 Uhr.**

Woche der Gold-Handys: Aktion im September

Alleine in Deutschland verstauben rund 100 Millionen alte Mobiltelefone. Daher ruft das Katholische Hilfswerk **missio** Aachen zur Mitmachaktion „Woche der Gold-Handys“ auf ...

► Seite 3

Kirche unterwegs: KathCar in Liebfrauen

In der **Pfarrei Liebfrauen** ist ein neues pastorales Projekt an den Start gegangen. Mit dem **KathCar** entfaltet sich ein neues, mobiles und vielfältiges Kontaktangebot ...

► Seite 5



kathja

ZEITUNG DES KATHOLIKENRAT
BOCHUM + WATTENSCHIED

Warum das
Jahr 2017 ein
wichtiger Bau-
stein auf dem
Weg zur Einheit
der Kirchen sein kann

500
Jahre
Reformation
EIN GRUND
ZUM
FEIERN!?

Der 31. Oktober 2017 ist einmalig ein gesetzlicher Feiertag in ganz Deutschland. Der Anlass: Vor 500 Jahren, am 31. Oktober 1517, nahm die Reformation mit dem Anschlag der 95 Thesen ihren Lauf. Haben an diesem Tag auch katholische Christen einen Grund zum Feiern? Offiziell spricht man ja in der katholischen Kirche vom Reformationsgedenken, nicht vom Reformationsjubiläum, da die Kirchenspaltung, die die Reformation mit sich brachte, kein Grund zum Jubeln sei.

► Seite 7

Wie im Himmel so auf Erden

„Bochum, ich komm zu dir“

... das sagen die Verantwortlichen der beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland und laden damit **zum bundesweit zentralen Ökumenischen Fest** am 16. September 2017 nach BOCHUM ein!

Bild: Welstech_cc0-gemeinfrei_flickr_pfarrbriefservice.de

EDITORIAL

500 Jahre sind genug!

Eine Botschaft aus Bochum!

Kann sich die Katholische Kirche an den Feiern der Evangelischen Kirche zum 500. Jubiläum des Thesenanschlags Martin Luthers beteiligen? Diese Frage bewegte und bewegt viele Christen im Zusammenhang mit dem Jahr 2017. Pro und Contra gab es nach meiner Wahrnehmung sowohl bei katholischen aber auch bei evangelischen Christinnen und Christen und den Verantwortlichen der beiden Kirchen.

Für mich stand von Anfang an fest: 1517 ist nicht nur ein denkwürdiges Jahr für die evangelische Kirche sondern es ist ein denkwürdiges Jahr auch für Katholiken.

1517 ist darüber hinaus natürlich ein zentrales Jahr für die Entwicklung der europäischen Kultur. Deshalb ist verständlich, dass 1517, dass Luther und sein Leben und Wirken in diesen Monaten überall ein Thema ist.

Deshalb ist es wichtig, dass auch wir Katholiken uns mit dem Jahr 1517, mit Luther und seinem Thesenanschlag beschäftigen. Aber wir dürfen es nicht bei der Beschäftigung mit der Vergangenheit bei der Erinnerung belassen. Vielmehr müssen wir uns mindestens ebenso sehr mit der Gegenwart und Zukunft des Miteinanders der Kirchen beschäftigen. Wir müssen Hoffnungs-



Bild: Albers-Heinemann / pfarrbriefservice.de

„Ökumene war nie so aktuell wie heute. Dass gerade das zentrale Ökumefest der beiden Kirchen in Deutschland in unserer Stadt stattfindet ist großartig.“

zeichen setzen. Jeder an seinem, jede an ihrem Platz. Und ganz viele tun dies: Im Alltag, in den Gemeinden und Verbänden, in gemeinsamen Aktivitäten und gemeinsamen Beten.

Deshalb ist es gut, dass es gerade in 2017 viele gemeinsame Initiativen, viele gemeinsame Aktionen, viele gemeinsame Feste und viele gemeinsame Gottesdienste gibt.

Ökumene war nie so aktuell wie heute. Dass gerade das zentrale Ökumefest der beiden Kirchen in Deutschland in unserer Stadt stattfindet ist großartig. Es bietet die einmalige Gelegenheit, Signale auszusenden, Zeichen zu setzen und von Bochum aus eine Botschaft in die Welt zu senden: 500 Jahre Trennung sind genug! ■

Lothar Gräfinholt

Zehn Jahre Gedenken für Unbedachte

Seit inzwischen zehn Jahren gedenken die evangelische und die katholische Kirche der Toten, die erkennbar keine Angehörige haben, den Unbedachten.

Seit zehn Jahren wird ihrer regelmäßig in Gottesdiensten in der Propsteikirche und in der Pauluskirche gedacht und für sie gebetet. Auf dem Freigrafendamm erinnert eine Stele an diese Toten, deren Namen dadurch im Gedächtnis der Stadt bleiben.

Am 28. November 2017 soll um 17.00 Uhr für die Unbedachten in der Christuskirche der nächste Gottesdienst, diesmal mit Superintendent Dr. Hagemann und Stadtdechant Michael Kemper, gefeiert werden.

Anschließend wird in einer Gedenkstunde an zehn Jahre Gottesdienst für Unbedachte erinnert. Pastor Karl-Georg Replow und Pfarrer Andreas Brenneke, die in den zehn Jahren die ökumenischen Gottesdienste ganz überwiegend gestaltet und organisiert haben, werden im Rahmen dieser Gedenkstunde ein Buch vorstellen. Unter dem Titel „Denk

mal“ wird darin an die inzwischen über 2000 Unbedachten der letzten 10 Jahre namentlich erinnert. Künstler des Bochumer Künstlerbundes haben das Buch bebildert.

Außerdem werden Pastor Replow und Pfarrer Brenneke im Rahmen einer Podiumsdiskussion, gemeinsam mit Prof. Jürgen Ebach, über das Gedenken im Allgemeinen und das an Unbedachten im Besonderen sprechen, sicher auch darüber, ob die Begrifflichkeit Unbedachte richtig gewählt ist. Werden die Unbedachten nicht durch die Erinnerung und das Gedenken zu bedachten Unbedachten? Und sicher wird die Podiumsdiskussion auch Gelegenheit bieten, den Akteuren um die Unbedachten-Gottesdienste zu danken, sie haben es mehr als verdient. ■

Lothar Gräfinholt

**„Es ist Zeit für neue Wege,
die Menschen entdecken zu lassen,
wie sehr Gott sie berührt.“**

bochum-katholisch.de



Glaube - Liebe - Bochum

Das Bündnis aus Vertretern der Jüdischen Gemeinde Bochum – Herne – Hattingen, des evangelischen Kirchenkreises Bochum, der katholischen Stadtkirche Bochum + Wattenscheid sowie der Arbeitsgemeinschaft Bochumer Moscheen setzt sich für die Förderung von Respekt und Toleranz sowie für eine Lebenswerte Stadt Bochum ein.

Das Logo GLAUBE LIEBE BOCHUM mit dem Untertitel „jüdisch-christlich-muslimische Initiative“ greift die drei Farben der drei Religionen auf: Hellblau für das Judentum, lila für das Christentum und grün für den Islam. Die Wortmarke bringt zum Ausdruck, wie die neue interreligiöse Initiative ihr Wirken aus dem Glauben begründet, der sich in der Liebe auswirkt und Bochum im Blick hat. Die Gestaltung des Logos übernahm Guido Beck von der Bochumer Agentur BECKDESIGN.

Das neue interreligiöse Bündnis der drei Religionen will unter diesem Logo immer dann initiativ werden, wenn die Vertreter der drei Religionen einen aktuellen Anlass sehen, ihren Beitrag zur Wahrung des friedlichen Zusammenlebens als Basis für ein lebenswertes Bochum zu leisten.

www.respekt-fuer-bochum.de ■
Christian Schnaubelt / Michael Kemper

„Wir wollen stadtweit für Respekt und Toleranz sowie gegen Menschenfeindlichkeit eintreten.“

Plakataktion „Respekt für Bochum“ geplant

Die katholische Stadtkirche und der Katholikenrat Bochum + Wattenscheid planen im Herbst eine Plakataktion „Respekt für Bochum“ durchzuführen. In Kooperation mit den Gemeinden, Pfarreien, (Jugend-) Verbänden, Kindergärten/ Kindertagesstätten und den demokratischen Parteien ist geplant, Plakate selber zu gestalten.

Damit soll stadtweit für Respekt und Toleranz sowie gegen Menschenfeindlichkeit eingetreten werden. Weitere Informationen zur Aktion gibt es demnächst auf www.bochum-katholisch.de. ■

Wie im Himmel so auf Erden

„Bochum, ich komm zu dir“

... das sagen die Verantwortlichen der beiden großen christlichen Kirchen in Deutschland und laden damit zum bundesweit zentralen Ökumenischen Fest am 16. September 2017 nach BOCHUM ein! Der Einladung des Deutschen Evangelischen Kirchentages, des Zentralkomitees der deutschen Katholiken, des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland und der Deutschen Bischofskonferenz folgen – so wird erwartet – 3.000 bis 3.500 Christen aus unserem Land. Unter dem Leitwort „Wie im Himmel, so auf Erden“ will das Ökumenische Fest mitten im Ruhrgebiet ein Zeichen setzen für die gemeinsame Verantwortung der Christen in unserer Gesellschaft setzen und die Herausforderungen ansprechen, die uns die Welt von heute aufgibt.

Das Programm des Tages

Der Tag beginnt um 10.00 Uhr im Ruhrkongress u. a. mit einem Impulsvortrag von Bundestagspräsident Prof. Dr. Norbert Lammert.

Nach der Mittagspause gibt es von 14.00 bis 15.30 Uhr Treffpunkte an verschiedenen Orten in der Innenstadt zu Fragen der Zukunftsgestaltung in den Bereichen Wirtschaft und Arbeitswelt, Klima und Umwelt, internationale soziale Gerechtigkeit, Bildung, interreligiöser Dialog und Frieden – aber auch Angebote musikalischer Kreativität.

Ein ökumenischer Open-Air-Gottesdienst um 16.30 Uhr auf dem Platz vor dem Bergbaumuseum mit dem Ratsvorsitzenden der Evangelischen Kirche in Deutschland, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm, und dem Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Kardinal Reinhard Marx, sowie Vertretern anderer christlicher Konfessionen beschließt den gemeinsamen Tag.

Nähere Informationen zum Ablauf des Tages und zu den Themen und Orten der Treffpunkte finden Sie auf der home-

page www.oekf2017.de. Dort können Sie sich auch zu dem Fest anmelden.

Das Rahmenprogramm

„Tief im Westen ist es viel besser, als man glaubt“ ... sagen die Verantwortlichen des Evangelischen Kirchenkreises und der Katholischen Stadtkirche in Bochum und laden ein zu einem Rahmenprogramm vom 15. bis 17. September. Gäste des Ökumenischen Festes aus Nah und Fern sollen – am besten zusammen mit Bochumerinnen und Bochuern – unsere Stadt erleben können.

Am Freitagabend bietet das reichhaltige Kulturprogramm Bochums dazu gute Gelegenheit – am 15. September u.a. bei einem ökumenischen Konzert im Musikforum mit Kompositionen evangelischer und katholischer Komponisten und der Aufführung des Werkes „Vater unser“ in der Textfassung von Dr. Norbert Lammert und der Vertonung des Bochumer Komponisten Stefan Heucke.

Am Samstag, 16. September, findet ab 20.00 Uhr an der Bühne im Bermudad-



Bild: Peter Weidemann_pfarbrieffservice.de

rieck eine spirituelle Abendveranstaltung zum Leitwort des Ökumenischen Festes statt – mit dem Posaunenchor Blaswerk, der Gruppe AMI um Gregor Linßen, moderiert von Pfarrerin Birgit Leimbach und Stadtdechant Michael Kemper.

Am Sonntag, 17. September, werden in einigen Kirchen Gottesdienste zum Thema des Ökumenischen Festes mit Beteiligten aus jeweils anderen Kirchen gefeiert. Am Sonntagnachmittag wird in der Christuskirche Bochum der Hans-Ehrenberg-Preis verliehen in Erinnerung an einen Vordenker der Bekennenden Kirche. Diesjähriger Preisträger ist der Regisseur Wim Wenders, die Laudatio hält der Vorsitzende des Rates der EKD, Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm.

Können Sie vielleicht ein oder zwei Gästebetten für zwei Übernachtungen und Frühstück zur Verfügung stellen?

Gastgeber gesucht

Gäste, die anlässlich des Ökumenischen Festes für das Wochenende 15. bis 17. September 2017 nach Bochum kommen, haben die Möglichkeit, Hotelübernachtungen zu buchen.

Das Stadtdekanat Bochum und Wattenscheid hat es übernommen, darüber hinaus Privatquartiere zu vermitteln. Damit besteht für Bochumer Christen die vielleicht einmalige Möglichkeit, beim Ökumenischen Fest und seinem Rahmenprogramm nicht nur dabei zu sein, sondern beides mit einem Gast an

der Seite zu erleben - eine ökumenische Begegnung „frei Haus“.

Wenn Sie also am besagten Wochenende Mitte September ein oder zwei Gästebetten für zwei Übernachtungen und Frühstück zur Verfügung stellen können, dann melden Sie sich bitte in der Geschäftsstelle des Stadtdekanates Bochum und Wattenscheid in der Huestr. 15 unter der Rufnummer 89 02 69 68 oder per E-Mail an stadtsekretariat.bochum@bistum-essen.de.

Mit dem Evangelischen Kirchenkreis Bochum freuen wir uns, als Stadtdekanat Bochum und Wattenscheid bei der Ausrichtung dieses zentralen Festes der Ökumene im Jahr des Reformationsjubiläums im Herzen des Ruhrgebietes dabei zu sein und hoffen, dass es uns nicht nur gute Begegnungen ermöglicht und Spaß macht, sondern ermutigt zu weiteren Schritten auf dem Weg zur sichtbaren Einheit der Christen. ■



Kirche und Kommune

Zum zweiten Mal haben sich der Vorstand des Katholikenrates Bochum + Wattenscheid und Vertreter von Fraktionen aus dem Bochumer Rat und den Bezirksvertretungen zu einem Gespräch über aktuelle Fragen getroffen. Dadurch sollen der Dialog intensiviert und gemeinsame Anliegen auf den Weg gebracht werden.

Im maGma, dem Gemeindezentrum der Gemeinde Maria Magdalena in Höntrop verständigte man sich darauf, die Respekt-Kampagne von Katholischer und evangelischer Kirche, von Muslimen und der Jüdischen Gemeinde ins Zentrum des gemeinsamen Handelns im Jahr 2017 zu stellen.

Angedacht wurde konkret, im Nachgang zur Bundestagswahl im September eine Plakatkampagne zu starten. Dabei ist vorgesehen, dass Fraktionen Patenschaften insbesondere für Kin-

der- und Jugendgruppen übernehmen, damit Plakate von den jungen Menschen zum Thema Respekt gestaltet werden können.

„Wir setzen hier insbesondere auf die vorangehende Erarbeitung und Diskussion der Jugendlichen und Kinder über das Thema Respekt bei der Vorbereitung ihrer Plakate.“ erläutert Lothar Gräfingholt, Vorsitzender des Katholikenrats Bochum + Wattenscheid die tiefere Absicht dieser Aktion. ■

Lothar Gräfingholt

KOMMENTAR

Verkaufsoffene Sonntage Städtische Verordnung rechtswidrig ?

Die Gewerkschaft Verdi hat durch eine Klage gegen die Stadt Bochum den verkaufsoffenen Sonntag aus Anlass des Maiabendfestes gekippt. Erfreulich aus Sicht der Kirchen. Ein schöner (erster) Erfolg und eine deutliche Niederlage für die Stadt. Dies insbesondere deswegen, weil das Verwaltungsgericht Gelsenkirchen feststellt, dass die Rechtsverordnung im angegriffenen Umfang offensichtlich rechtswidrig und nichtig sei. Deutlicher kann man nicht verlieren. Die Verordnung werde dem verfassungsrechtlichen Schutz nicht ansatzweise gerecht.

Kann man da die anderen Sonntage beibehalten, die Verordnung bestehen lassen? Muss man nicht handeln?

Die Verwaltung hat nach Recht und Gesetz zu handeln. Angesichts der eindeutigen Entscheidungsgründe wird die Verwaltung nachbessern müssen, was sie offenbar auch tun will. ■

Lothar Gräfingholt

Woche der Gold-Handys 1.-7.9.2017



Handys recyceln –
Gutes tun

Info unter
Tel.: 0241/7507-294
www.missio-hilft.de/goldhandys



Es ist ein riesiger Goldschatz mit einem Wert von mehreren Milliarden Euro. Er liegt tief versteckt in den Handys dieser Welt. Denn Smartphones funktionieren nur mit wertvollen Mineralien wie Gold und Coltan. Alleine in Deutschland verstauben rund 100 Millionen alte Mobiltelefone. Daher ruft das Katholische Hilfswerk missio Aachen zur Mitmachaktion „Woche der Gold-Handys“ auf.

Die kath. Stadtkirche Bochum + Wattenscheid unterstützt die missio-Sammlung:

Alte Handys können am 01. September und vom 04.-08. September täglich jeweils von 11:00 bis 13:00 Uhr im „Kirchenfoyer“, Huestraße 15, in Bochum abgegeben werden.

Damit schützen Sie die Umwelt und helfen gleichzeitig Familien in Not. Der missio-Partner Mobile-Box recycelt die in den Althandys enthaltenen wertvollen Rohstoffe und bereitet noch nutzbare Geräte zur Wiederverwendung auf.

Aus den Erlösen erhält missio pro Handy bis zu einem Euro für die Hilfspro-

jekte der „Aktion Schutzengel“. Für Familien in Not. Weltweit.“ Diese Unterstützung kommt zum Beispiel den Traumazentren im Osten der DR Kongo zugute, in denen erfahrene Therapeuten den Opfern des Bürgerkriegs seelischen und medizinischen Beistand leisten und neuen Mut geben. ■

Weitere Informationen finden Sie auf www.missio-hilft.de/goldhandys.

Christian Schnaubelt

Diözesanrat neu aufgestellt

Der Diözesanrat der Frauen und Männer im Bistum Essen, das höchste, hat sich eine neue Satzung gegeben. Danach werden erstmals auch Vertreter der Pfarrgemeinderäte direkt im Diözesanrat stimmberechtigte Mitglieder sein und dort die Belange der Pfarrebene stärker einbringen.

Nach wie vor gehören dem Gremium aber auch die Vertreter der Katholikenräte sowie der Vereine und Verbände an. Auch der Katholikenrat Bochum + Wattenscheid ist dort vertreten.

Einen großen Vorstand wird es zukünftig nicht mehr geben.

Der Diözesanrat wird lediglich von dem Vorsitzenden Luidger Wolterhoff und der Vorsitzenden Dorothe Möllenberg

(s. Bild) geführt und in seiner Arbeit durch den Diözesanausschuss unterstützt, dessen Mitglieder die Pfarrgemeinderäte, die Verbände und die

Katholikenräte in das Gremium entsenden. ■

www.diözesanrat-essen.de

Lothar Gräfingholt / Christian Schnaubelt



**KOMMWIRT – Büro für
Non-Profit-Kommunikation,
Journalismus & Social Media**

Inhaber: Christian Schnaubelt

Josephinenstr. 58, 44807 Bochum
Tel./ Fax: 0234-9509029
mail@kommwirt.de
www.kommwirt.de

ADRESSEN UND KONTAKTE

Caritasverband für Bochum e.V.

Arbeitstherapeutische Werkstatt
Lohbergstr. 2a, 44789 Bochum
Tel. 0234 / 3 07 05-70 Fax: 0234 / 3 07 05-46
E-Mail: reha-werkstatt@caritas-bochum.de
www.caritas-bochum.de

**Katholische Familienbildungsstätte
Bochum**

Am Bergbaumuseum 37
Tel. 0234/ 9508911, Fax. 0234/ 9508925
www.kath-fbs-bo.de
fbs.bochum@bistum-essen.de

Wattenscheid

Gertrudenhof 25
Tel. 02327/ 954301
Fax. 02327/ 9543026
www.kefb.kirche-vor-ort.de
fbs.wattenscheid@bistum-essen.de

Katholisches Forum Bochum

Am Bergbaumuseum 37, 44791 Bochum
Tel.: 0234/ 9508923
bildungswerk.bochum@bistum-essen.de

Cäcilienverband

Bochum und Wattenscheid
Dr. Maria Petermeier, Tel. 0234/ 34768

DJK

Anschriften der einzelnen DJK Vereine,
Manfred Weber, Tel. 0234/ 383804

kfd Frauengemeinschaft

www.kfd-essen.de

KAB-Stadtverband

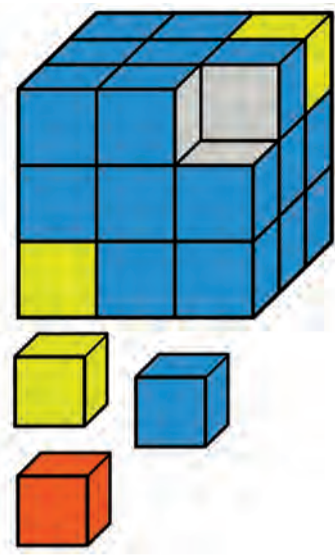
Bochum + Wattenscheid
Klaus Grzesiak, Tel. 0234/ 521194
www.kab-essen.de

Katholikenrat

Bochum+Wattenscheid
Stadtdekanat
Bochum + Wattenscheid
Huestr. 15, 44787 Bochum
www.bochum-katholisch.de
E-Mail: info@bochum-katholisch.de

Kirchenfoyer Bochum

Huestr. 15, 44787 Bochum
Tel. 0234/ 89 02 69 70
u. 0234/ 89 02 69 68
Öffnungszeiten:
Montag-Freitag jeweils von 11.00 - 13.00 Uhr



Das Fremde und das Eigene

Das Kontaktstudium der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ruhr-Universität Bochum findet im Wintersemester zum 50. Mal statt.

Im Wintersemester 2017/2018 startet eine neue Reihe von Vorträgen des Kontaktstudiums. In insgesamt acht Vorträgen, davon zwei Sonderveranstaltungen, beschäftigen sich namhafte Referenten mit einem gegenwärtig für breite Kreise aktuellen und herausfordernden Thema: Dem Umgang mit dem Fremden.

Die Referenten nähern sich dem Rahmenthema „Das Fremde und das Eigene: Begegnung – Integration – Konflikt“ aus verschiedenen Perspektiven, wobei neben theologischen Fragen im engeren Sinne auch über Chancen und Grenzen der Migration nachgedacht wird. Die Vorträge finden ab Mittwoch 18. Oktober 2017 wöchentlich an der Ruhr-Universität Bochum (Hörsaal HGA 20, Beginn: 16:15 Uhr) statt. Die Vortragsreihe endet am Mittwoch 13. Dezember 2017.

Ein besonderer Höhepunkt der Vortragsreihe sind die beiden Sonderveranstaltungen. Am Mittwoch 8. November 2017 spricht um 17:00 Uhr die Deutsche Botschafterin beim Heiligen Stuhl, Annette Schavan, im Veranstaltungszentrum der Ruhr-Universität Bochum (VZ Saal 3) über „Die Kunst des Politischen und die Erfahrung der Freiheit“. Drei Wochen später, am Mittwoch 29. November 2017 (ebenfalls 17:00 Uhr, Hörsaal HGA 20), kommt der Soziologe und Sozialphilosoph Hans Joas nach Bochum. Das Thema seines Vortrages lautet: „Die Macht des Heiligen. Eine Alternative zur Geschichte von der Entzauberung“. Im Anschluss an die beiden Sonderveranstaltungen findet ein Empfang statt.

Weitere Informationen zu Themen und Referenten sowie zu den Veranstaltungen der letzten Jahre, der Publikationsreihe des Kontaktstudiums und den Modalitäten der Anmeldung für die Vortragsreihe finden sich auf der Homepage

des Kontaktstudiums www.ruhr-uni-bochum.de/kontaktstudium bzw. unter Tel. 0234/32-28703. ■

Prof. Dr. Josef Rist

Die Vorträge im Einzelnen:

18.10.2017, Prof. Dr. Josef Rist: „Müde erwartet alles das Ende der Welt“. Migration und kirchliche Reaktion in der Spätantike

25.10.2017, Apl. Prof. Dr. Jochen Oltmer: Migration als unwahrscheinlicher Normalfall: Hintergründe, Bedingungen und Folgen

08.11.2017, Sonderveranstaltung Frau Annette Schavan: Die Kunst des Politischen und die Erfahrung der Fremdheit (VZ Saal 3; 17h s.t.)

15.11.2017, Dr. Sylvia Haida: Zwischen Konfession, Nation und der Aufnahmegesellschaft. Die seelsorgeischen Bedürfnisse und der Alltag der katholischen Ruhrpolen 1871-1917

22.11.2017, Prof. Dr. Bernhard Grümme: Begegnung mit dem Anderen. Herausforderungen und Perspektiven für Interreligiöses Lernen

29.11.2017, Sonderveranstaltung Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Joas: Die Macht des Heiligen. Eine alternative zur Geschichte von der Entzauberung (HGA 20, 17h s.t.)

06.12.2017, Prof. Dr. Thomas Söding: Jesus der Fremde. Christologische Facetten

13.12.2017, Dr. Björn Enno Hermans: „Von Aleppo nach Altenessen – Herausforderungen der Integration von Geflüchteten im Ruhrgebiet

Stand: 25.07.2017



Prof. Dr. Dr. h.c. Hans Joas



Annette Schavan

**Die neue Adresse im Internet:
bochum-katholisch.de**



Impressum

Herausgeber: Katholikenrat Bochum+Wattenscheid (Lothar Gräfinholt, V.i.S.d.P.)
Geschäftsstelle des Stadtdekanats
Bochum + Wattenscheid, Huestr. 15, 44787 Bochum
www.bochum-katholisch.de
Erscheinungsweise: zwei Mal pro Jahr
Auflage: 10.000 Exemplare
Verteilungsgebiet: Auslage in Pfarreien, Gemeinden, kath. Einrichtungen, Bürgerbüros, Kirchenfoyer, Politik und Gesellschaft
digital: www.bochum-katholisch.de
Anzeigenformate - und Preise: bochum-katholisch.de
Redaktion/ Support:
KOMMWIRT-Büro, Inh. Christian Schnaubelt
eMail: mail@kommwirt.de
Layout: Atelier Christoph Lammert

Ist sieben viel?

Nein, meinen viele Grummer und bedauern, dass Pastor Stephan Scheve nach nur sieben Jahren die Gemeinde Seliger Nikolaus Groß verlässt. Bischof Franz Josef Overbeck hat ihm neue Aufgaben übertragen.

Pastor Scheve wechselt von Grumme nach Weitmar. Ende August wird er die Grummer verlassen und Anfang September seinen Dienst in St. Franziskus Weitmar beginnen. Vom Grummer Bach zum Schlosspark nach Weitmar.

Mit Pastor Scheve verliert Grumme den siebten Pastor bzw. Pfarrer seiner Geschichte. Fast auf den Tag genau nach 121 Jahren als am 2. September

1896 Franz Müller als erster Pfarrer seinen Dienst in Grumme antrat, verlässt der vielleicht letzte feste Pastor die Grummer Gemeinde.

Freude dagegen in Weitmar. Nach dem plötzlichen Tod von Pfarrer Humberg hatte die Pfarrei mit Thomas Köster zwar vergleichsweise schnell einen neuen Pfarrer bekommen, doch erst jetzt erhält die Gemeinde St. Franziskus einen neuen Pastor. Glück Auf und Gottes Segen Stephan Scheve. ■

Lothar Gräfinholt



Nichts ist unmöglich. Das Mögliche vom Unmöglichen trennt nur eine dünne, dünne Linie. Aber wir sind so in den Bequemlichkeiten festgefahren, so erstarrt, dass wir nicht in der Lage sind, über die dünne Linie zu springen.

Ion Dragoumis, (1878 - 1920), griechischer Schriftsteller, Diplomat und Revolutionär

300. Ökumenisches Friedensgebet in St. Elisabeth

„Unsere Friedensgebete werden wir auf jeden Fall auf Grund der weltpolitischen Lage fortsetzen“, versprach die Kolpingsfamilie Gerthe-Hiltrop-Bergen am Ende der Andacht in St. Elisabeth Gerthe, in der sie zuvor in feierlicher Weise ihr 300. Ökumenisches Friedensgebet mit vielen Freunden begangen hatte. Dabei hatte Kolping-Diözesanpräses Martin Cudak den Kolpingschwestern und -brüdern für ihr seit nunmehr 25 Jahren bestehendes Friedensengagement gedankt, ihre Friedensaktivität gelobt und um Weiterführung gebeten.

Die Pfarrei Liebfrauen Bochum gratuliert und freut sich über die Fortsetzung des ökum. Friedensgebets in St. Elisabeth (Gerthe).

Die Erstausrüstung des Kirchenmobils ist abgeschlossen. Durch Module soll das KathCar als Informations- und Begegnungsort zum Beispiel auf Märkten, zum Feiern von Gottesdiensten an ungewöhnlichen Orten oder als Spielmobil eingesetzt werden können.

Pfarrei Liebfrauen geht mit Kirchenmobil „KathCar“ neue Wege



Die Pfarrei Liebfrauen hat Anfang Juli ihr Kirchenmobil „KathCar“, mit dem die pastorale Arbeit im Bochumer Osten und Norden mobiler und flexibler aufgestellt werden soll, der Öffentlichkeit vorgestellt. Mit dem Kleintransporter sollen als Teil des Pfarreientwicklungsprozesses neue Wege gegangen werden, um bei den Menschen vor Ort in den Stadtteilen präsent und ansprechbar zu sein.

Demnächst wird es an verschiedenen Stellen in Altenbochum, Laer, Langendreer, Werne, Harpen, Hiltrop und Gerthe unterwegs sein: Das Kirchenmobil „KathCar“. Der weiße Kleintransporter, der mit Zeichnungen des Karikaturisten Thomas Pläßmann gestaltet ist, dient dabei als mobile Anlaufstelle. „Mit dem KathCar wollen wir zu den Menschen in unsere Quartiere fahren. Es soll an vielen



Orten unserer Pfarrei aufkreuzen und universell einsetzbar sein“, betonte Gemeindefereferent Marcus Steiner. „Das Kirchenmobil ist ein offenes

Angebot für alle Menschen im Bochumer Osten und Norden“, betont der Ansprechpartner für das pfarreiweite „KathCar“-Projekt.

Die Erstausrüstung des Kirchenmobils ist abgeschlossen. Durch Module soll das KathCar als Informations- und Begegnungsort zum Beispiel auf Märkten, zum Feiern von Gottesdiensten an ungewöhnlichen Orten oder als Spielmobil eingesetzt werden können. „Wir wollen zuhören, was die Menschen bewegt und bei einer Tasse Kaffee mit ihnen in Gespräch kommen. KathCar ist dabei ein gutes Zeichen, dass sich Kirche bewegt“, verdeutlicht Stadtdechant Michael Kemper, Pastor in Langendreer.

Das Projekt „KathCar“ wurde primär durch ehrenamtliche Mitglieder entwickelt und wird auch maßgeblich durch Ehrenamtliche getragen. „Wir wollen mit dem Projekt zeigen, dass Kirche sich nicht in Kirchen ver-

steckt“, betonen Reinhard Micheel und Katrin Brodowski von der „AG Innovation“ der Pfarrei. „Die ersten Erfahrungen zeigen, dass die Menschen neugierig reagieren und mit uns in Kontakt treten. Wir planen daher bereits weitere Module und wollen das KathCar flexibel halten.“

„Um das Projekt zu unterstützen planen wir zukünftig eine Freiwilligenstelle einzurichten“, berichtet Projektassistent Tim Westphal. Dabei kann die Pfarrei auf die Unterstützung durch das Bistum Essen setzen. „Die Anschaffung, die Umrüstung, der Betrieb und die Betreuung des Kirchenmobils werden im Projektzeitraum zu 85 Prozent durch Mittel des Innovationsfonds des Bistums finanziert“, berichtet Marcus Steiner. Die restlichen Mittel trägt die Pfarrei Liebfrauen, die mit dem Kirchenmobil auch einen aktiven Beitrag zum derzeit laufenden Pfarreientwicklungsprozess (PEP) setzen möchte. „Unser Ziel ist es, dass wir weiterhin in jedem Quartier im Bochumer Osten und Norden präsent und nah bei den Menschen sein wollen“, betont Pfarrgemeinderatsvorsitzender Christian Schnaubelt zum PEP. „Dazu sollen auch innovative Ansätze wie das Kirchenmobil ‚KathCar‘ beitragen.“ Dies sieht auch Pfarrer Pater David Ringel so, der das Kirchenmobil für seinen mobilen Dienst bereits gesegnet hat. ■

Christian Schnaubelt
Pfarrgemeinderatsvorsitzender



5x in Bochum und Wattenscheid

K.I.C.K. – Kunst in Christ König

Seit dem Kulturhauptstadtjahr, also seit acht Jahren gibt es KICK, die Kunstkirche des Bistums Essen hier in Bochum. Begonnen als Jahresprojekt 2010 in der Christ König Kirche am Steinring ist sie seitdem über die Stadt- und Bistumsgrenzen hinaus bekannt. Sie ist eine wichtige Anlaufstelle für nationale und internationale Künstler, die sich auf einen kreativen Dialog in einer Kirche einlassen. Das ehrenamtliche KICK Team gibt jeweils ein Jahresthema vor. Das verbindet die versch. Installationen thematisch und ist zugleich eine gedankliche Inspiration über die einzelnen Aktionen hinaus. Die Künstler selbst schätzen die Herausforderung des großen Kirchenraumes, der letztlich selbst der heimliche Star bei allen Installationen ist. Nirgendwo

sonst im Bistum gibt es eine solche Möglichkeit, Kirche, Kunst und Menschen in Beziehung zu bringen. Über 1000 Besucher pro Ausstellung zeigt die große Akzeptanz und lässt jeglichen Vergleich mit den anderen Museen zu. Alle Aktionen sind auf Spendenbasis organisiert, ein Förderverein unterstützt die Kunst. Ein aktueller Bildband fast alle Aktionen der Jahre zusammen, ein weiterer Vortragsband bis zum Jahresende ist geplant. Das aktuelle Jahresthema lautet „Beziehung“, die fünf Künstler haben raumgreifende Projekte konzipiert. ■

Pfarrer Michael Ludwig

www.kick-kunstkirche.de



Trinity gestaltete neuen Kreuzweg

Sieben Stationen und eigene Liturgie. „Der Kreuzweg will sichtbar machen“



1. STATION: DIE VERURTEILUNG



3. STATION: VERONIKA



5. STATION: KREUZIGUNG

„Das Kreuz ist das Zeichen für diese Auseinandersetzung des Menschen mit seiner eigenen Idee.“

Liebfrauen Bochum. Ein Projekt der besonderen Art hatte sich das Jugendpastorale Zentrum Trinity der Pfarrei Liebfrauen vorgenommen. Im Zuge der Kirchenraumgestaltung sollte ein inhaltlich und gestalterisch neuer Kreuzweg für den Gottedienstraum in St. Ludgerus Langendreer entstehen. Im Herbst letzten Jahres begann die konzeptionelle Arbeit hierzu. Die aus jungen Erwachsenen bestehende Trinity-Projektgruppe entwickelte statt der sonst üblichen 14 sieben Stationen. Während der traditionellen Kreuzweg zudem mit der Grablegung Christi endet, ging die Gruppe mit der siebten Station auf die frohe Botschaft von Ostern zu. Auch dem Künstler Christoph Lammert, der die Gruppe während des ganzen Prozesses zum neuen Kreuzwege begleitete, war es ein Anliegen, „im Kreuzweg neben den Fragen des Leidens im Heute, eben auch Hoffnung sichtbar zu machen.“ Zur Eröffnung des neuen Kreuzweges „station to station“ am Karfreitag diesen Jahres kamen gut einhundert Gäste ins Trinity, um miteinander die Karfreitagliturgie zu feiern. ■

Einführung zur Eröffnung des neuen Kreuzweges in St. Ludgerus am 14. April 2017

Wer sich – wie wir heute – „einladen lässt, der Kirche zu begegnen“, – so schreibt es Tessen von Kameke zur Bedeutung des Kirchenraumes – „entdeckt in ihr in der Tat den Ort des Besonderen, den Ort, der den Alltag unterbricht und auf Tieferes verweist, den Ort, der das Gebet arrangiert und spirituelle Erfahrungen atmet, den Ort, der Orientierung verheißt und auf Hoffnung hin gebaut ist, den Ort, wo das Leiden Raum und das Schweigen Gewicht hat, nicht weil er groß ist und erhaben, nicht weil er alt ist und kunstvoll, nicht weil er heilig ist und machtvoll, sondern weil es der Ort ist, an dem der Name Gottes genannt wird.“ Allerdings ist der Name Gottes dabei nicht immer einfach auszusprechen. Und ganz besonders nicht heute, an einem Karfreitag. Wie also begegnen wir dem Karfreitag, wie also sprechen wir den Namen Gottes aus, der ja auch unser Name ist, weil wir uns Kinder Gottes nennen. Teil dieser Aussprache war ein lang gehegter Wunsch des Trinity und dessen Akteure, im Rahmen der Konzeption zur Kirchenraumgestaltung auf diesen Raum hin einen neuen Kreuzweg zu schaffen. Das klingt zunächst recht einfach, Kreuzwege finden sich an allen katholischen Kirchen, mal mehr, mal weniger traditionsreich. Dieser Kreuzweg aber wollte von Anbeginn nicht im landläufigen Sinn traditionsreich sein, dieser Weg hier soll und will „Wegstücke unserer Lebenswirklichkeit“ vergegenwärtigen. Dabei haben sich die GestalterInnen dieses Kreuzweges – deren Begleiter ich in künstlerischer Hinsicht sein durfte – in Gesprächen von spiritueller und kreativer Idee nicht nur mit dem Leidensweg Christi auseinandergesetzt, sondern eben auch mit der eigenen



2. Station: Simon - (Verheutigung)

Für uns entdecken wir diese Station als „Aufforderungsstation“, und in Simon einen Menschen, dessen Anforderungsprofil stimmt. Er kann das, was in dieser Situation verlangt wird, leisten, er hat die Kraft dazu. Und er nimmt diese Aufgabe an, vielleicht auch um im Augenblick schlimmeres zu verhindern. Wir wissen es, und Simon weiß es womöglich auch, dass er das, was geschehen ist, nicht ändern kann und die zu erwartenden Folgen mit seinem Tun nicht aufhalten kann. Aber sein Kraftakt, sein Einsatz macht die Situation erträglicher. Können auch wir – unserer Kraft bewusst – so ein (Anforderungs-)Profil entwickeln, und es sichtbar nach aussen tragen? Dass wir erkannt werden als „Nothelfer“, dass wir jederzeit sagen können: „Ich kann dich nicht erlösen, aber ich kann dein Airbag sein, für einen Moment federe ich dein Leid ab.“

(aus der Liturgie / Trinity / April 2017)

Lebenswirklichkeit und deren Übertragung durch eine körperhafte Verbildlichung in das Jetzt und Heute. Hierfür sage ich an dieser Stelle allen lieben Dank für das großartige und engagierte Tun und Miteinander, das mich im ganzen Verlauf des Schaffensprozesses sehr berührt hat.

„Das Kreuz“, so sagt es der Künstler Joseph Beuys, „ist ja das Zeichen für diese Auseinandersetzung des Menschen mit seiner eigenen Idee. Das Kreuz erscheint seit dem Mysterium von Golgatha als Zeichen für die Erde überhaupt, und es erscheint überall wie eingewachsen in den Bestrebungen des Menschen, in seinem ganzen Suchen nach Erkenntnis allerorten, nicht nur als religiös fixiertes Zeichen ...“ Wer (also) sind die Menschen, die die Kreuzwege unserer Zeit (mit)verantworten, die am Wegrand stehen, nur beobachten, oder mitgehen?

Indem wir diesen Kreuzweg gehen, nehmen wir Anteil am Leiden (Jesu) und an den Schmerzerfahrungen der Menschen heute – in unserer Nachbarschaft, in unserer Stadt, in unserem Land und anderswo auf der Welt. Wir wollen und müssen uns aber bewusst machen, welche Rolle wir selber spielen: Beobachten wir nur oder leiden wir mit, schauen wir tatenlos zu oder treten wir entschlossen für unsere Sache ein?

In unserem Kreuzweg „halten wir inne“ an sieben „Verweil-Orten“ – Stationen, die uns auf besondere Weise berührt und inspiriert haben. Wir hoffen, diese Berührungen und Inspirationen auch für die nachfolgenden „Kreuzweg-Geher“ weitergeben zu können. Eine Station, die uns in diesem Kreuzweg begegnet, sieht die traditionelle Liturgie nicht vor. Aber dieser Kreuzweg soll ja eben nicht das offensichtliche zeigen, sondern sichtbar machen.

Christoph Lammert



Initialzündung für eine neue ökumenische Leidenschaft

Warum das Jahr 2017 ein wichtiger Baustein auf dem Weg zur Einheit der Kirchen sein kann

von Dr. Heinrich Bedford-Strohm

aus 500 Jahre Reformation. impulse – Magazin der Pfarrei St. Johann Baptist Gröbenzell, Sommer 2017 / pfarrbriefservice.de

„Ist denn Christus zerteilt?“ – diese Frage des Paulus aus dem 1. Korintherbrief hat mich in den vergangenen Jahren immer mehr beschäftigt. Immer deutlicher habe ich das Gefühl entwickelt, dass Paulus diese Frage nicht nur an die korinthische Gemeinde damals stellt, sondern genauso an uns, die wir unser Christsein heute in unterschiedlichen Konfessionen leben. Natürlich wollen wir ihm entgegenrufen: Nein! Christus ist nicht zerteilt! Er ist der Eine und er ist unser Herr! Und dennoch wissen wir doch ganz genau, dass wir als Kirchen dem einen Christus, dessen Leib wir doch sein wollen, die sichtbare Einheit schuldig bleiben.

Soviel ist sicher: Es gibt keinen römisch-katholischen Christus, keinen orthodoxen Christus und auch keinen evangelischen Christus. Und trotzdem leben wir in unterschiedlichen Konfessionskirchen, deren Trennung – jedenfalls für mich – dann besonders schmerzlich spürbar wird, wenn wir gemeinsam Gottesdienst feiern und Christus in der Mitte spüren, aber nicht gemeinsam zum Tisch des Herrn gehen können.

Zum ersten Mal keine Abgrenzung

Nicht zuletzt deswegen haben wir bei der Vorbereitung des Reformationsjubiläumsjahres 2017 eine klare Entscheidung getroffen: Zum ersten Mal in der Geschichte seit der Reformation wollen wir ein großes Jubiläum nicht in Abgrenzung zu den Glaubensgeschwistern anderer Konfessionen feiern, sondern gemeinsam mit ihnen. Zum ersten Mal wollen wir unser eigenes evangelisches Profil nicht dadurch schärfen, dass wir die anderen abwerten, sondern indem wir genau das tun, worum es Martin Luther selbst gegangen ist: nämlich Christus neu zu entdecken. Also haben wir gesagt: Wir wollen 2017



Prof. Dr. Heinrich Bedford-Strohm, seit 2011 Landesbischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern und seit 2014 Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

Gegen Unmündigkeit und Abhängigkeit Die Reformation veränderte nicht nur Glaube und Kirche

Der Anfangsimpuls der Reformation galt der Reformierung von Glaube und Kirche. Während das Mittelalter von der Unverzichtbarkeit des Priesters als Heilsvermittler überzeugt war, sollten nach Luther Christen selbst in der Lage sein, die alles entscheidende Heilsbotschaft zu verstehen. Seine „sola“-Theologie (sola scriptura, sola gratia, sola fide – allein durch die Schrift, allein durch Gnade, allein durch Glaube) hatte deshalb weitreichende Konsequenzen für Theologie und kirchliches Leben. Luther beabsichtigte lediglich eine Reform der Kirche, nicht eine Neugründung oder gar eine Spaltung von der katholischen Kirche. Mit seiner Kritik an der bisherigen Praxis und den Missständen in der katholischen Kirche, wie dem Ablasshandel und dem Ämterkauf, traf er einen Nerv der Zeit.

Die Reformation revolutionierte nicht nur das geistliche Leben, sondern stieß auch eine umfangreiche gesellschaftspolitische Entwicklung an. Ausgehend von Luthers Berufung auf das eigene Gewissen entdeckten die Menschen zunehmend ihre eigene Persönlichkeit – und

wurden mündiger gegenüber der Kirche und dem Staat. Das führte zu einer Erosion der uneingeschränkten Macht der bisherigen Autoritäten. Aus der Freiheit jedes Einzelnen entstand die Gewissensfreiheit, die bis heute das Miteinander in Staat, Kirche und Gesellschaft prägt. Entsprechend erwuchs aus der Reformation ein neues Verständnis von Öffentlichkeit.

Mithilfe des bereits im 15. Jahrhundert von Gutenberg erfundenen Buchdrucks verbreiteten sich Luthers Schriften explosionsartig im ganzen Land und damit auch die von ihm verwendete Sprache. Luthers Übersetzung der Bibel ins Deutsche war der Grundstein für die Entstehung einer einheitlichen deutschen Schriftsprache. Sie eröffnete erstmals auch den Menschen aus niederen Bildungsschichten einen Zugang zu Sprache, Kommunikation und Medien. Der Buchdruck ersetzte den geistlichen Stand, der bis dahin als alleinige heilsvermittelnde Institution auftrat. Gottes Wort stand jetzt prinzipiell jedem offen, der in der Lage war zu lesen. Die Reformation sorgte so für einen gewaltigen Bildungsschub, denn die Alphabetisierung der gesamten Bevölkerung – Mädchen wie Jungen! – wurde zum neuen Bildungsideal.

Quelle: www.luther2017.de, In: Pfarrbriefservice.de

als ein großes Christusfest feiern und wo immer es möglich ist, unsere katholischen Schwestern und Brüder und auch alle anderen Christen mit einbeziehen.

Bewegende Momente der Gemeinschaft

Ich kann schon vor dem Abschluss des Reformationsjubiläumsjahres sagen: Diese Idee ist voll ins Ziel gekommen. Wir haben bewegende Momente der Gemeinschaft zwischen Konfessionen erlebt. Das, was in vielen Gemeinden an der Basis schon seit vielen Jahren gewachsen ist, eine selbstverständliche Geschwisterlichkeit, die die konfessionellen Differenzen in den Hintergrund rückt, ist auch auf den kirchenleitenden Ebenen immer sichtbarer und spürbarer geworden.

Auch der Blick auf das Jahr 2017 und die dahinterstehende Geschichte hat uns nicht weiter voneinander getrennt, sondern im Gegenteil zusammengeführt: Unsere römisch-katholischen Schwestern und Brüder sprechen lieber von „Reformationsgedenken“, weil sie die Spaltung der Kirche nicht als etwas sehen, wofür man Jubelfeste veranstalten kann. Und wer wahrnimmt, wie viel Leid bis heute die konfessionelle Trennung bis in die Familien hinein verursacht hat, der weiß ja genau, dass dieses Datum auch ein Anlass zu Trauer und Buße sein muss. Aber natürlich ist das Jahr 2017 auch ein Grund zum Feiern. Wir als Protestanten freuen uns über die kraftvollen Impulse, die die Reformation für die Erneuerung des Glaubenslebens damals gegeben hat und bis heute gibt. Auch Katholiken können sich über die Reformen freuen, die in der römisch-katholischen Kirche möglich wurden.

Dank und Selbstkritik

Beides hat seinen Platz: der dankbare Blick auf die neuen Aufbrüche in die Freiheit, die durch die Reformation möglich wurden und am Ende für alle Kirchen auch Erneuerung gebracht haben. Und die selbstkritische Reflexion der Gründe dafür, dass diese Erneuerung nicht gemeinsam gelungen ist, sondern zur Spaltung geführt hat.

Martin Luther selbst jedenfalls hat seinen reformatorischen Aufbruch immer als Dienst an der einen Kirche Jesu Christi gesehen. 1522 sagt er: „Erstens bitte ich, man wolle von meinem Namen schweigen und sich nicht lutherisch, sondern einen Christen nennen. Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein! Ebenso bin ich auch für niemanden gekreuzigt. St. Paulus ... wollte nicht leiden, daß die Christen sich paulisch oder petrisch hießen, sondern Christen. Wie käme denn ich armer stinkender Madensack dazu, daß man die Kinder Christi dürfte nach meinem nichtswürdigen Namen nennen? Nicht so, liebe Freunde! Laßt uns tilgen die parteiischen Namen und uns Christen heißen, nach Christus, dessen Lehre wir haben.“

Wir müssen uns als Lutheraner jetzt nicht umbenennen. Aber wir dürfen uns von Luther selbst schon gerne daran erinnern lassen, dass aller Konfessionalismus den Blick auf Christus verdunkelt, dass wir uns als Kirchen unterschiedlicher Konfessionen deswegen immer wieder von neuem zu Christus selbst rufen lassen sollen.

„Heilung der Erinnerungen“

Der von der ARD live übertragene ökumenische Gottesdienst zur „Heilung der Erinnerungen“, den wir am 11. März in der Hildesheimer Michaeliskirche gefeiert haben, hatte genau dieses Ziel. Er hat viele Menschen, mich eingeschlossen, sehr bewegt. Besonders berührt hat mich, als Kardinal Marx die folgenden Worte an mich als Repräsentant der 22 Millionen evangelischen Christen in Deutschland richtete:

„Wir danken Gott für die geistlichen, die theologischen und die ethischen Impulse der Reformation, die wir in der katholischen Kirche teilen können. Ich nenne die Wertschätzung des Wortes Gottes und der Heiligen Schrift. Ich nenne die Rechtfertigungslehre: Es ist auch für die katholische Kirche wichtig zu erkennen, dass ein Mensch nicht aus Werken des Gesetzes, sondern aus dem Glauben an Jesus Christus gerechtfertigt wird. Wir sehen das Engagement so vieler Männer und Frauen in den evangelischen Gemeinden als lebendiges Zeugnis des Glaubens. Wir schätzen die intensiven Diskussionen und die verantwortungsvollen Entscheidungsprozesse in den Synoden. Wir sind beeindruckt von dem starken Einsatz der evangelischen Kirche in der Diakonie, in unserem Land und auf der ganzen Welt. Vieles wäre noch zu nennen. Liebe evangelische Glaubensgeschwister: Wir danken Gott, dass es Sie gibt und dass Sie den Namen Jesu Christi tragen.“

Neue ökumenische Dynamik

Ich habe meinerseits zum Ausdruck gebracht, was wir an unseren katholischen Glaubensgeschwistern schätzen und dann meinerseits gesagt: „Liebe katholische Glaubensgeschwister: Wir danken Gott, dass es Sie gibt und dass Sie den Namen Jesu Christi tragen.“ Die Liturgie, die wir dem Hildesheimer Gottesdienst zugrunde gelegt haben, haben viele Gemeinden in Gottesdiensten überall in Deutschland danach auch gefeiert. Die Berichte, die ich darüber gehört habe, haben mich berührt und die Hoffnung gestärkt, dass die neue ökumenische Dynamik, die wir erleben, nicht rückholbar ist. Wenn in Folge dieses Jahres auch konkrete Erleichterungen für die gemeinsame Eucharistie von konfessionsverschiedenen Ehen möglich würden, würde ich mich sehr freuen.

Ich wünsche mir, dass wir als Katholiken und Evangelische, als Menschen aus Landeskirchen und Freikirchen, eine neue Leidenschaft für die Einheit entwickeln. Das große historische Datum des Jahres 2017, das wir gerade feiern, könnte zu einer Initialzündung für diese neue Leidenschaft werden. ■

**PFARREI
ST. GERTRUD**

Pfarrer
Propst Werner Plantzen

Pfarrbüro:
Auf der Kirchenburg 2,
Tel. 02327-88183
st.gertrud.bochum-wattenscheid
@bistum-essen.de

**PFARREI
ST. FRANZISKUS**

Pfarrer
Thomas Köster

Pfarrbüro:
Franziskusstr. 11,
Tel. 0234-431172
E-Mail: St.Franziskus.Bochum-Weimar
@bistum-essen.de
www.pfsb.de

**Jugendpastorales
Zentrum „Lichtblick“**

Jugendpastorales Zentrum
Karl-Friedrich-Str. 111, Telefon: 47 15 43
www.lichtblick-bochum.de

**PFARREI
ST. PETER UND PAUL**

Pfarrer
Propst Michael Ludwig

Pfarrbüro:
Propsteipfarrei St. Peter und Paul,
Bleichstr. 12, Tel. 0234-14715
E-Mail: st.peter-und-paul.bochum(at)
bistum-essen.de
www.st-peter-paul-bochum.kirche-vor-
ort.de

**PFARREI
LIEBFRAUEN**

Pfarrer
Pater David Riegel

Pfarrbüro:
Wittener Str. 231,
Tel. 0234-3245792
liebfrauen.bochum@bistum-essen.de
www.liebfrauen-bochum.de

Jugendpastorales Zentrum „Trinity“:
Kaltehardtstr. 98, Tel.: 8937271
www.trinity-bochum.de

**PFARREI ST. MARIEN
STIEPEL**

Pfarrer
Pater Elias Blaschek OCist

Pfarrbüro:
Am Varenholt 15,
Tel. 0234-77705-52
E-Mail: St.Marien.Bochum-Stiepel
@bistum-essen.de
www.kloster-stiepel.de

Zisterzienserkloster

Wallfahrtskirche
Bochum-Stiepel
Am Varenholt 9

**Mehr Pfarrei-Infos
im Internet:
bochum-katholisch.de**

Vom Paradies auf Erden und der Jagd nach Wind

Warum der biblische Philosoph Kohelet zu mehr Gelassenheit rät



Bild: Martin Manigattere/ In: Pfarrbriefservice.de

„Sie hängen der Entwicklung hinterher!“ Diesen Satz hören moderne Menschen gar nicht gerne. Denn das ist es ja, was wir für so wichtig halten, dass wir uns entwickeln. In den Unternehmen gibt es Personalentwicklung und Organisationsentwicklung. Die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklungen machen uns jede Woche Sorgen. Und jeder fähige Mitarbeiter soll in einem Unternehmen seine Potentiale entwickeln. Sogar die Schulen machen Schulentwicklung. Bei so viel Entwicklung stellt sich die Frage, ob sich dabei auch wirklich etwas verändert, zum Guten hin. In der Bibel, im Alten Testament, gibt es ein Buch, Kohelet, in dem ein Philosoph, der auch ein König war, seine Gedanken über das Leben aufgeschrieben hat. Er beobachtet die Welt und das Handeln der Menschen und kommt zu dem seltsamen Ergebnis: Man kann tun, was man will auf dieser Erde, es ist doch alles sinnlos und führt zu nichts. Der Philosoph probiert es selber aus mit ganz neuen Entwicklungen. Unglaublich, was der alles tut. Er wäre heute ein Musterbeispiel für erfolgreiche Selbstentwicklung, ein Karrieremensch erster Güte. Er baut sich prunkvolle Häuser mit Weinbergen und Obstgärten und entwickelt dazu eigene Bewässerungssysteme. Er wird reich und alles, was er tut, verschafft ihm große Lebensfreude. Doch dann denkt er nach über das, was er getan und erreicht hat, und kommt zu dem Schluss: Es ist alles sinnlos, man könnte genauso gut mit der Hand in den Wind greifen. Jagd nach Wind?

Nun könnte man diesen Kohelet als seltsamen Spinner mit depressiven Zügen einfach übergehen. Denn natürlich macht es Sinn, wenn wir uns anstrengen und Neues entwickeln, sonst säßen wir ja immer noch in Höhlen und gingen täglich auf die Jagd, statt in den Supermarkt. Kohelet meint wohl eher, dass Gott alles nach seinem ewigen Gesetz eingerichtet hat. Wir Menschen können da nichts wegnehmen und nichts hinzufügen. Und Gott lässt alles wiederkehren wie in einem Kreislauf. Und wir Menschen nehmen oft gar nicht wahr, dass wir uns auch in Kreisläufen bewegen. Wir mühen uns ständig ab, sagt Kohelet, um etwas Gutes essen zu können und werden doch wieder hungrig. Das heißt, wir können eigentlich letztlich nie zufrieden sein, wir können kein Paradies auf Erden schaffen. Deshalb, meint Kohelet, sollten wir uns mit dem zufriedengeben, was wir haben, alles andere sei „Jagd nach Wind“. Was ist wichtig? Vielleicht will der biblische Philosoph auch ein wenig provozieren. Denn er zwingt mich, darüber nachzudenken, was von dem, was ich tue, wirklich notwendig ist und was nicht. Und ob ich das, was ich erreiche, auch wirklich dankbar genieße, oder ob ich dann schon wieder zur nächsten Aktion hetze, immer auf der Suche nach ...? Ja, nach was? Das ist die entscheidende Frage: Wonach suche ich eigentlich? Kohelet konfrontiert mich sehr unangenehm mit der Tatsache, dass am Ende meines Lebens der Tod steht. Und dass ich von daher die Frage stellen

muss, ob ich für die richtigen Dinge meine Energie einsetze. Denn wirklich konsequent handeln wir Menschen selten. Wir wollen etwas fürs Klima tun und behängen unsere Häuser mit Millionen von Lichterketten. Wir wollen die schlechten PISA-Ergebnisse verbessern und belasten die Schulen mit einer Reform nach der anderen, so dass Kinder und Lehrer sich in dem ganzen bürokratischen Müll nicht mehr zurechtfinden. Wir wollen die Erde friedlicher machen und pumpen Milliardensummen in den Verkauf von Waffensystemen. Sind wir Menschen wirklich lern- und entwicklungsfähig? Die Mahnungen des Kohelet Vielleicht können uns die Mahnungen des biblischen Philosophen helfen. Er sagt: Denk daran, dass es bei allem Tun auf Gott ankommt. Freue dich, wenn du einen Glückstag hast. Und wenn du einen Unglückstag hast, denk daran, Gott schickt dir beides, und du weißt nicht, was als nächstes kommt. Und du weißt auch nicht, warum das alles so ist. Ob etwas zum Segen für dich wird, kannst du erst am Ende sagen. Wenn wir diese Mahnungen des Kohelet beherzigen könnten, ginge vielleicht alles etwas leichter und langsamer. Wir hätten mehr Klarheit bei allen Entwicklungen. Und wir könnten uns viel Stress und Hektik ersparen, weil wir gelassener leben könnten.

Dietmar Rebmann
Quelle: Katholische Hörfunkarbeit für Deutschlandradio und Deutsche Welle, Bonn, www.katholische-hoerfunkarbeit.de, In: Pfarrbriefservice.de



„Ruheplatz am Wasser“

Pfarrei St. Peter und Paul. Nach der Installation „dreiundzwanzig ff“ in der Kunstkirche K.I.C.K. im Oktober und November letzten Jahres, hat der Künstler Christoph Lammert eines der Werke in der Taufkapelle der Propstei installiert. Die Bildtafel war Teil des Bodenbildes in der Kunstkirche. Lammert verknüpfte mit seiner Arbeit in Christ-König drei Situationen des Schöpfungsprozesses: Mit der Malerei „den Blick auf Welt“, mit der Anlehnung an Psalm 23 die Gastgeberschaft Gottes („Er lässt mich lagern auf grünen

Auen und führt mich zum Ruheplatz am Wasser“) und durch eine Installation von „Schaffensorten“ die Aufforderung zur aktiven Teilnahme. Das Werk „Ruheplatz am Wasser“ ist sowohl eine Einladung, durch die Taufe zum Ruheplatz bei Gott zu gelangen, als auch durch die Gemeinschaft in Christus einen neuen, anderen Blick auf Schöpfung und Welt zu wagen.

Propst Michael Ludwig

Foto: Peter Bräutigam